

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 59=79 (1913)

Heft: 46

Artikel: Die Manöver der 2. Division vom 8. bis 11. September 1913

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-30522>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Mit den Beilagen: **Literaturblatt** (monatlich) und **Mitteilungen der Eidg. Militärbibliothek** (vierteljährlich).

LIX. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXIX. Jahrgang.

Nr. 46

Basel, 15. November

1913

Erscheint wöchentlich. — Preis halbjährlich für die Schweiz Fr. 5.—, fürs Ausland Fr. 6.50. — Bestellungen direkt an **Banner Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel.** Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 35 Cts. die einspaltige Petitzeile.

Redaktion: Oberst **H. Wille, Meilen.**

Inhalt: Die Manöver der 2. Division. (Fortsetzung.) — Zur Geschichte der schweizerischen Militärinstruktion. — Eidgenossenschaft: Militär-Ski-Kurs. — Ausland: Frankreich: Errichtung von Generalinspektionen für Reserveformationen und Militär-Vorbereitungsvereine. — „Für die Jugend“.

Die Manöver der 2. Division

vom 8. bis 11. September 1913.

Von Oberstleut. Habicht.

(Fortsetzung.)

Der 9. September.

Blau nimmt das Detachement Iselin an den Mont Vuilly und nach Sugiez zurück. Dieses besetzt mit den beiden Batterien und einer Bedeckungskompagnie den Nordhang des Mont Vuilly, drei Kompagnien 17 kommen nach Sugiez und zwei *Mittrailleur*kompagnien und eine *Sappeur*kompagnie nach au Peage, die 3. bleibt zur Verfügung des Parteikommando.

Rot geht unter Ausnutzung des herrschenden dichten Nebels von 7⁰⁰ morgens an gegen die blauen Stellungen vor und zwar:

Gruppe rechts: 4. Brigade mit Bataillon 22, einer Feldartillerie-Abteilung und einer *Sappeur*kompagnie — sieben Bataillone, drei Batterien und eine *Sappeur*kompagnie — mit Richtung Ins-Müntschemier. Sie teilt sich dabei in drei Kolonnen.

Kolonne rechts: Infanterieregiment 7 mit einer Batterie geht südlich der Bahnlinie Neuenburg-Bern vor mit Richtung Müntschemier.

Kolonne der Mitte: Zwei Bataillone vom Regiment 8 rücken beidseits der Straße Gampelen-Ins-Müntschemier vor.

Kolonne links: Bataillon 22 nimmt Richtung Punkt 541 nördlich Ins.

Zwei Batterien beziehen Stellung nördlich Gampelen, ein Bataillon vom Regiment 8 und die *Sappeur*kompagnie Brigadereserve bei Gampelen.

Gruppe links: Die noch übrigen vier Bataillone der fünften Brigade, eine Batterie und eine *Sappeur*kompagnie nehmen Richtung Vinelz-Brüttelen-Finsterhennen.

Blau wartet den Angriff nicht ab, sondern geht unter dem Schutze des Nebelschleiers zurück. Die

Besatzung des linken Abschnitts: — Schützenregiment und zwei Batterien — mit Richtung Müntschemier;

Besatzung des rechten Abschnitts: — zwei Bataillone vom Regiment 11, eine Batterie und eine *Sappeur*kompagnie — mit Richtung Finsterhennen.

Die zur Verfügung des Brigadekommandos gehaltenen Teile. — ein Bataillon vom 11. Re-

giment und eine *Mittrailleur*kompagnie — gehen ebenfalls nach Müntschemier zurück.

Das Vorgehen von *Rot* erfolgt nur langsam, dabei gerät sein äußerster rechter Flügel — Infanterieregiment 7 — in das Feuer des Detachements Iselin, muß zurück und bringt damit auch die Bewegung der Nachbartruppen zum Stocken. *Blau* gelingt der Rückzug ohne große Behelligung. Die zur Verfügung des Brigadekommandos gehaltenen Truppen — ein Bataillon und eine *Mittrailleur*kompagnie — nehmen auf der Linie Müntschemier-Treiten-Finsterhennen nochmals Stellung, auch Artillerie wird noch zur Entwicklung gebracht. Unter dem Schutze dieser Rückzugsstellung durchschreiten die übrigen Teile von *Blau* das Große Moos. Der Rückzug geht mit dem 11. Regiment in den Abschnitt Kerzers-Fräschels, mit dem Schützenregiment in den Abschnitt Kerzers-Galmitz; das Detachement Iselin wird nach Löwenberg zurückgenommen.

Rot ist mit seinem linken Flügel und der Mitte in stetem, wenn auch sehr langsamem Vorrücken geblieben. Es erreicht im Laufe des Nachmittags die Linie Sugiez-Müntschemier-Treiten-Finsterhennen und retabliert sich unter dem Schutze von Vorposten, die vom Murtner-See bis gegen den Aarekanal hin sichern.

Der 10. September.

Blau hatte im Verlaufe des Abends vom 9. am Ostrande des Großen Moos eine Stellung bezogen, die eine Ausdehnung von rund neun km umfaßte und dieselbe nach Möglichkeit befestigt. Es standen ursprünglich:

im *Abschnitt Fräschels-Kerzers:* Das 11. Infanterie-Regiment und eine Batterie;

im *Abschnitt Kerzers-Galmitz:* Das Schützenregiment, eine *Mittrailleur*kompagnie und zwei Batterien;

bei *Löwenberg:* Das Detachement Iselin mit einem Bataillon, zwei *Mittrailleur*kompagnien und zwei Batterien.

In der Morgenfrühe des 10., wird das Detachement Iselin nach dem rechten Flügel verschoben und die Kräfteverteilung derart geändert, daß nunmehr stehen:

bei *Fräschels*: Detachement Iselin mit Bataillon 17, zwei Kompagnien des Regiments 11, zwei Mitrailleurkompagnien und einer Batterie;

beidseits *Kerzers*: Infanterieregiment 11 ohne zwei Kompagnien und eine Batterie;

auf den Höhen von *Ried*: eine Batterie;

von *Ried bis Galmitz*: Schützenregiment, eine Mitrailleurkompagnie und zwei Batterien.

Rot greift mit der vierten Brigade rechts, die fünfte links in folgender Gruppierung an: Auf dem *äußersten rechten Flügel*: Mit vier Bataillonen — Regiment 7 mit Bataillon 19 — und zwei Batterien von *Ins* und *au Peage* aus gegen den Abschnitt von *Galmitz-Erli*; mit dem rechten Flügel längs den Waldungen, die das nordöstliche Ufer des *Murtner-Sees* umsäumen;

links daneben; mit zwei Bataillonen des Regiment 8 von *Müntschemier* aus mit dem rechten Flügel gegen *Erli*, Marschrichtung längs der Bahnlinie *Neuenburg-Bern*;

am linken Flügel der vierten Brigade: Mit einem Bataillon — 22 — und einer Batterie längs der Straße *Müntschemier-Kerzers*.

Auf dem *äußersten linken Flügel*: Mit der fünften Brigade — vier Bataillonen und einer Batterie — mit der Richtung gegen *Fräschels*.

Das blaue Detachement *Iselin* muß den Abschnitt *Fräschels* räumen und zieht sich über den *Hattenberg* in südlicher Richtung zurück, von *Rot* gefolgt bis in die Linie *Kerzers-Wileroltigen*. Das rote Bataillon 22 gelangt nach *Kerzers*. Der rote rechte Flügel kommt vor bis zur Linie *Ried-Büchselen-Altavilla*.

Blau weicht immer mehr gegen die Brücke zurück, die bei *Gümmenen* über die *Saane* führt. Es steht gegen Abend in Stellungen, die über *Hasel-Gurbrü-Ferenbalm-Bibern-Wallenbuch* in einem weiten Bogen um die Brückenstelle herumlaufen.

Der 11. September.

Im Verlaufe des 10. September hatten beide Parteiführer von ihren Armeeleitungen weitere Instruktionen erhalten.

Die für *Blau*, abgegangen aus dem Armee-Hauptquartier um 9⁰⁰ morgens, besagten:

„Die blaue Armee hat die Linie *Lausanne-Yverdon* gegen die Angriffe von *Rot* gehalten.

Ueber *Payerne* gehen Verstärkungen ab, die im Laufe des 11. in der Linie *Ulmiz-Löwenberg* zu erwarten sind.

Die rechte Kolonne dieser Verstärkungen nimmt längs des linken *Saaneufers* Richtung über *Gurmels-Liebistorf*.

Behufs Deckung der *Saaneübergänge* ist die Linie *Hasel-Bibern-Wallenbuch* zu halten und bei *Freiburg-Belfaux* Verbindung mit denjenigen Verstärkungen aufzunehmen, die noch im Laufe des Abends vom 10. dort eintreffen dürften.“

Rot wurde, mit Abgang aus dem Armee-Hauptquartier 10⁰⁰ morgens, dahin belehrt:

„Die rote Armee wird ihren Angriff gegen die Linie *Lausanne* fortsetzen.

Von *Payerne* aufwärts sind ebenfalls blaue Truppen festgestellt, weshalb mit einer Bedrohung in der rechten Flanke zu rechnen ist.

Befehl den zurückweichenden Gegner in der Gegend *Bibern-Jerisberg* mit allen Kräften anzugreifen und ihn noch vor Eintreffen der blauen Verstärkungen in die *Saane* zu werfen.“

Blau besetzt unter Auflösung des Detachements *Iselin* und mit fortifikatorischer Verstärkung seine Stellung wie folgt:

Abschnitt rechts von Hasel an der Saane bis Ferenbalm: Infanterieregiment 11, eine Mitrailleurkompagnie, zwei Batterien und eine Sappeurkompagnie;

Abschnitt links von Bibern bis Wallenbuch: Schützenregiment, eine Mitrailleurkompagnie, zwei Batterien und eine Sappeurkompagnie.

Zur Verfügung an der Straßengabel südlich Hasel: Bataillon 17, eine Mitrailleurkompagnie und eine Batterie.

Guidenschwadron Aufklärung nach besonderem Befehl.

Rot greift an:

Mit der *verstärkten 4. Brigade* — sieben Bataillone, drei Batterien und eine Sappeurkompagnie — von *Büchselen-Agriswil* aus gegen den Abschnitt *Bibern-Jerisberg*, Richtung gegen die *Saane*.

Sie gruppiert sich dabei in

eine *Kolonne rechts*: Infanterieregiment 7 ausgehend von *Büchselen*;

eine *Kolonne der Mitte*: Infanterieregiment 8,

eine *Kolonne links*: Bataillon 22, beide ausgehend von *Agriswil*.

Artillerie in Stellung bei *Gempnach*;

mit der *verstärkten 5. Brigade* — vier Bataillone, eine Batterie und eine Sappeurkompagnie — von *Kerzers-Wileroltigen* aus gegen den Abschnitt *Jerisberg-Hasel*. Dieselbe ist gruppiert in:

eine *Kolonne rechts*: Infanterie-Regiment 9 ohne ein Bataillon mit Richtung *Jerisberg*,

eine *Kolonne links*: Infanterie-Regiment 10 ohne ein Bataillon mit Richtung *Hasel*.

Artillerie in Stellung bei *Wileroltigen*.

Der um 7⁰⁰ morgens begonnene rote Angriff gewinnt rasch Boden. Ein Bataillon von *Rot* vermag in eine zwischen *Jerisberg* und *Ferenbalm* entstandene Lücke der blauen Stellung einzudringen, kann aber durch ein Schützenbataillon pariert werden. Auch die blauen Verfügungstruppen kommen zur Verwendung: Bataillon 17 und die Mitrailleurkompagnie bei *Hasel*, die Batterie bei *Jerisberg*.

Das Manöver wird um 8¹⁵ morgens abgebrochen, bevor eine Entscheidung gefallen ist.

Betrachtungen.

Trotzdem die Manöver im allgemeinen sehr gut verlaufen sind, geben sie, wie alle solchen Uebungen, die Veranlassung zu mancherlei Bemerkungen und Betrachtungen. Das kann begreiflicherweise kein Vorwurf sein. Je lehrreicher solche Veranstaltungen angelegt sind und je entsprechender sie sich abgespielt haben, umso eher werden sie zum Nachdenken anregen. Dies wird noch mehr zutreffen, wenn sie gegenüber früheren Einrichtungen und Gepflogenheiten allerlei Neuerungen dieser oder jener Art bringen und unter anderen organisatorischen Verhältnissen und Bedingungen stattfinden.

Schon allein die erstmalige, wirklich planvolle und militärische Verwendung von Flugzeugen bei unseren größeren Truppenübungen könnte Veranlassung genug sein für Erörterungen und Erwägungen mancher Art. Auch eine Reihe von Vorkommnissen, die nicht vorkommen sollten, die sich aber ereignen werden, so lange man Manöver

betreiben wird, böten Stoff genug für Ausführungen in mannigfacher Richtung. Ebenso möchten Führung und Verwendung der einzelnen Truppengattungen an sich schon den Anreiz bilden, kritischen Gelüsten freien Lauf zu lassen. Doch soll auf alle diese Dinge hier nicht im einzelnen und als für sich gesonderten Stoff eingetreten werden. Sie haben bei den beiden trefflichen Besprechungen, die im Verlaufe der Manöver abgehalten worden sind, Erwähnung genug gefunden.

Desgleichen enthält man sich auf die bei uns, teilweise durch die Ziffern der Felddienstordnung, aber mehr noch durch theoretische Schulung zum System gewordene Methode des schriftlichen Gesamtbefehls näher einzutreten, obwohl dieses Thema besonders bei unseren Ausbildungsverhältnissen aller Beachtung wert ist. Auch ihm ist bei den offiziellen Besprechungen gründliche Behandlung zuteil geworden. Namentlich wurde an Beispielen aus dem Manöververlaufe dargetan, wie leicht bei solchem Befehlssystem Zeit und Gelegenheit zum Handeln verpaßt werden, selbst wenn der Befehlsgeber die Technik dieses Systems virtuos zu handhaben weiß. Erwähnung möge hier nur finden, daß auch anlässlich einer anderen diesjährigen Manöverbesprechung der Übungsleitende sich nicht laut genug über die Vorteile der „Befehlsausgabe vor versammelten Unterführern“ auslassen und dieselbe als mustergültig bezeichnen konnte.

Ebenfalls wird darauf verzichtet, hier die allzu großen Frontausdehnungen, die sich immer und immer wieder zeigen, als besondere Erscheinung zur Sprache zu bringen. Grund dafür wäre allerdings genügend vorhanden. Wurden doch an einem Tage vom Verteidiger reichliche 9 km, sogar kriegsstarke Verbände vorausgesetzt, mit kaum 5600 Gewehren belegt, also mit nicht einmal einem ganzen Gewehr auf den laufenden Meter. Selbst bei der geringsten Frontausdehnung, das eine Mal mit 5, das andere Mal mit 6 km, belief sich die Zahl der für den Meter Front verfügbaren Gewehre auf nur 0,8, bzw. 1. Beim Angreifer spannte sich die mit kaum 9000 Gewehren zu bewältigende Front des einen Tages auf 5, des anderen Tages auf 7 km, wobei zudem nur vier Batterien zur Verfügung standen. Denselben ist bei den Besprechungen die Rüge nicht erspart geblieben. Es wird sich Gelegenheit finden, ihrer im Zusammenhange mit anderen Erscheinungen auch hier noch zu gedenken. Es mag sich dann freilich herausstellen, daß sie in vielen Fällen nicht etwas von der Führung absichtlich und planvoll Gewolltes sind, sondern eher ein durch andere, außerhalb des Führerwillens liegende Ursachen aufgezwungenes, notwendiges Uebel, dem nachzugehen und das auszuschneiden Manöveranlage, Übungsleitung und Heeresgliederung allerdings allen Grund haben.

Dafür ergeben sich einige andere Gesichtspunkte mehr allgemeiner und grundsätzlicher Natur, die sich anlässlich dieser Manöver aufdrängen mußten und die, wie schon angedeutet, vornehmlich im Zusammenhange mit der gegenwärtigen organisatorischen Gestaltung unseres Heeres stehen.

Die Manöver waren nach unserer Terminologie „Divisionswiederholungskurse“. Es fochten somit unter Leitung des Divisionskommando Brigade

gegen Brigade, bzw. da die zweite Division aus drei Feldbrigaden besteht, eine Brigade gegen zwei Brigaden. Es liegt nahe, sich mit der Frage zu beschäftigen, ob bei diesen Gliederungsverhältnissen überhaupt noch das abgehalten werden kann, was man so im allgemeinen unter *Uebung von Brigade gegen Brigade* versteht, vor allem aber, ob man noch den Zwecken gerecht zu werden vermag, die das Ziel solcher Uebungen bilden sollten.

Bei den aus drei Feldbrigaden zusammengesetzten Divisionen sind *Artilleriezuweisung* und damit artilleristisches Ausrüstungsverhältnis offenbar ganz andere, als bei denjenigen Divisionen, die aus zwei Feldbrigaden und einer Gebirgsbrigade bestehen. Bei den Manövern der zweiten Division waren zudem, aus welchen Gründen bleibe dahingestellt, statt den organisatorischen vier Feldartillerie-Abteilungen nur drei solcher zugegen. Damit ist die Veranlassung gegeben, diese *Artillerieverteilung*, namentlich in ihren Folgen für Stärkezuteilung und Verwendung einer genaueren Betrachtung zu unterziehen.

In diesem Jahre haben die neugeschaffenen *Mitrailleurabteilungen der Infanterie* zum ersten Male an unseren Truppenübungen teilgenommen. Man hat daher allen Grund, das Nachdenken darüber walten zu lassen, ob die Verwendung dieser neuen Spezialität eine ihren Eigenschaften entsprechende gewesen ist. Je nachdem ergeben sich vielleicht noch Erörterungen über Zusammenhang von Gliederung, Ausrüstung und Verwendungsart, in dem Sinne, ob die letztere von den ersteren in zweckentsprechender Weise beeinflußt wird.

Einen fast ständigen Rügepunkt bei allen Uebungsbesprechungen bildet die *Verwendung der Genietruppen* von Seiten der Truppenführung. Die Schlußfolgerung lautet dabei in der Regel, daß die letztere für die Ausnützung der technischen Truppen noch nicht diejenige Vertrautheit habe, um das aus ihnen herauszuholen, was aus ihnen herausgeholt werden kann. Es erscheint daher nicht unangebracht, den Bedingungen nachzugehen, die solch größerer Vertrautheit wohl Vorschub leisten könnten.

Bei unseren Uebungen Regiment gegen Regiment und Brigade gegen Brigade wird *Kavallerie* nur noch zu Aufklärungs- und Erkundungszwecken verwendet; eine geschlossene Verwendung kommt gar nicht mehr oder nur ganz ausnahmsweise vor. Es entsteht die Frage über die grundsätzliche Zweckmäßigkeit solchen Verfahrens und zwar nicht in letzter Linie vom Standpunkte der Ausbildung und Gewöhnung der Führer wie der Truppen aus.

Brigadeübungen.

Man kann natürlich über Zweck und Ziele von Brigadeübungen, mit welchem Worte hier ein für allemal die Uebungen von verstärkten Brigaden gegeneinander bezeichnet sein sollen, in besten Treuen verschiedener Meinung sein. So lange man aber noch an der organisatorischen und taktischen Notwendigkeit des Brigadeverbandes festhält und der Ueberzeugung lebt, daß „die aus den Hauptwaffen gemischte Brigade eine in vielen Fällen vorzüglich geeignete Kampf Einheit“ bildet, so lange man in der „Führung dieses ersten größeren gemischten Truppenkörpers die beste

Vorschule und einen Prüfstein für das Kommando der Division“ erblickt, so lange man „längere Uebungen in der gemischten Brigade und der Division“ den höheren Offizieren für „nützlicher und notwendiger“ hält, als Uebungen der Korps, so lange kann folgerichtigerweise die Schlußnahme nur lauten: *Hauptzweck und Ziel der Brigadeübungen ist die Ausbildung der Brigadekommandanten in der Führung ihrer durch Zuteilung anderer Waffen verstärkten Brigaden.*

Des weiteren folgt: *Die bei solchen Uebungen einander gegenüberzustellenden Parteien haben annähernd diejenige Zusammensetzung aufzuweisen, die sie im Kriegsfall haben würden.*

Ihre infanteristische Stärke kann somit die organisationsfähige Zusammensetzung nicht um Vieles überschreiten, die Manöveranlage hat bei Stellung der Aufträge und Aufgaben auf diese Zusammensetzung und die Stärkeverhältnisse Rücksicht zu nehmen.

Diesen Bedingungen ist bei allen denjenigen Divisionen verhältnismäßig einfach nachzukommen, die als dritte Brigaden eine Gebirgsbrigade haben, zumal dann, wenn diese Brigaden fortfahren sollten, kraft ihrer Gebirgshoheit einen besonderen Turnus der Wiederholungskurse zu beanspruchen.

Anders liegen die Verhältnisse dort, wo die Divisionen aus drei Feldbrigaden bestehen, die ihren Divisionswiederholungskurs gleichzeitig unter der Leitung des Divisionskommandanten zu absolvieren haben. Hier entsteht ohne weiteres die Frage: Kann eine Manöveranlage überhaupt so angelegt werden, daß sie den für Brigadeübungen erörterten Bedingungen wirklich entspricht? Die Beantwortung dürfte sich am deutlichsten ergeben, wenn man der für die Manöver der zweiten Division aufgestellten Uebungsanlage etwas einläßlicher nachgeht.

Die „Ausgangslage für den 7. September abends“ schuf für den ersten Uebungstag, den 8. September, drei größere Kräftegruppen. Die blaue Brigade um Aarberg mit dem Detachement Iselin bei Murten als Untergruppe; eine rote Gruppe längs der Zihl und eine andere rote Gruppe bei La Chaux-de-Fonds-Boudevilliers. Alle drei Gruppen entsprechen in ihren Stärkeverhältnissen und der Waffenzuteilung im allgemeinen kriegswahrscheinlichen Zusammensetzungen. Die blaue Gruppe ist verhältnismäßig sehr stark an Artillerie, überhaupt an feuerstarken Spezialitäten. Die eine rote Gruppe, die fünfte Brigade, hat nur geringe, die andere, die vierte Brigade, gar keine artilleristische Kraft. Zwischen der blauen Gruppe und der roten Gruppe mit der artilleristischen Kraft liegt eine halbe Tagesmarschentfernung. Die beiden roten Gruppen sind voneinander durch eine gute Tagesleistung getrennt. Hierdurch ist offenbar in sehr geschickter Weise erreicht worden:

1. Ein Zusammenstoß kann vorläufig nur zwischen der blauen Gruppe und derjenigen roten Gruppe stattfinden, die über die artilleristische Kraft verfügt, der erste Kampftag wird somit in der Hauptsache nur das Gefecht von zwei verstärkten Brigaden bringen;

2. beide Gruppen sind derart bedacht, daß sie entweder angriffsweise oder verteidigungsweise verfahren können;

3. durch die Beigabe eines besonderen Detachements an die blaue Gruppe ist die Möglichkeit

geschaffen, daß sich von der einen oder anderen roten Gruppe Kräfte abzweigen, damit könnte erreicht werden, daß unter Umständen auch an den anderen Uebungstagen sich Gruppen gegenüberstehen, deren infanteristische Kampfkraft diejenige einer Brigade nicht um Vieles übersteigt.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Geschichte der schweizerischen Militärinstruktion.

Von Emil Rothpletz.

Seitdem der Truppenoffizier in Ausübung seiner Befugnisse vom Instruktor nicht mehr bevormundet wird, er seine Obliegenheiten also selbständig erfüllen kann, sind Selbstvertrauen und Schaffensfreudigkeit in ihm geweckt worden. Dadurch hat die schweizerische Armee an Kriegsbereitschaft gewonnen. Die Arbeit schweizerischer Militärs, die sich von jeher bemühten, diese Kriegstüchtigkeit zu fördern, war nicht umsonst.

Die Schritte, die zur Reform der Militärinstruktion unternommen wurden, reichen auf viele Jahre zurück. In den 1860er Jahren war es Oberst Emil Rothpletz, der, als Erster auf dem Gebiete, die Artillerie-Offiziere und Unteroffiziere zu selbständigem Denken und Handeln erzog. Es geschah dies in den Wiederholungskursen, die er zu Aarau, Thun, Zürich etc. leitete.

Wie bei den übrigen Waffen, so bedurfte auch die Instruktion bei der Artillerie einer gründlichen Verbesserung. Aeußerte doch schon 1850 Hauptmann Hans Herzog, der nachmaligen General, Worte des Unmutes über die damalige Lage. Er schreibt:

„Die Herren von Zürich (Instruktionsoffiziere) werden überhaupt je länger je weniger traitabel, glauben Alles terrorisieren zu können, der leiseste Widerspruch genügt ihnen, einen Kameraden auf den Zahn zu nehmen, währendem sonst in allen fremden Artillerien verschiedene Meinungen, selbst von geringsten Lieutenants herrührend, nicht als Arroganz angesehen, sondern von Männern einer Beachtung unterzogen werden, deren Kenntnisse und Erfahrungen nahezu so groß, als solche, welche man sich in zwanzig Thunerschulen erwerben kann. In dieser Beziehung hat das sonst so schöne Institut der Centralisation des Artillerie-Unterrichtes mehr dem Artilleriestabe geschadet als genützt und ich bin überzeugt, daß die Suprematie der Herren Instruktooren je länger je unangenehmer empfunden wird.“¹⁾

Die Sachlage änderte sich, als Oberst Emil Rothpletz zur Leitung von Wiederholungskursen kam. In seinen Aufzeichnungen hierüber gibt er uns ein anschauliches Bild der damaligen Instruktionsweise. Ich veröffentliche sie im Folgenden als Beitrag zur Darstellung des Entwicklungsganges der schweizerischen Militärinstruktion.

„Die von mir geleiteten Wiederholungskurse zeigten ein ganz verändertes Bild gegen die früheren Uebungen ähnlicher Art. Ich brach mit den alten Traditionen und gab den Kursen eine solche Richtung, daß das gesamte Instruktionkorps zetermordio schrie.

Vgl. F. C. Buntschli: Karl Joh. Herzog, General und Waffenchef der Artillerie (Neujahrsblatt der Feuerwerker-Gesellschaft 1895, Seite 9).